

Pressegeschichten.

Die „Independence Helvétique“ in Genf ist — so schreibt die Berliner „D. Tagesztg.“ — in der Lage, auf Grund unwiderleglicher, authentischer Feststellung mitzuteilen, nach welchen Grundsätzen die Bezahlung der Lügenberichte über die Mittelmächte und ihre Soldaten durch die Franzosen eingerichtet ist. Danach wird aus dem „Fonds für Bezahlung von Artikeln in der neutralen Presse“ bezahlt:

- 1. Für einen Artikel über zunehmende Hungernot in Deutschland 30 Fr.
- 2. Für jeden Brief von der Front von deutschen Soldaten, der über abnehmende Moral der deutschen Truppen handelt 20 Fr.
- 3. Für jede Schilderung über die Beschiesung der Kathedrale von Reims 30 Fr.
- 4. Für jede Verschweigung von Beschließungen französischer Kirchen durch die Truppen der Alliierten 100 Fr.
- 5. Für jede Fälschung der Heeresberichte der Deutschen und ihrer Verbündeten 10 Fr.
- 6. Für jede Erwähnung der „ruhmvollen“ Schlacht an der Marne 8 Fr.
- 7. Für jede Nachricht über Unruhen in Berlin 50 Fr.
- 8. Für eine solche in anderen deutschen Städten 25 Fr.
- 9. Für Sätze über Recht, Gerechtigkeit und Freiheit 1 Fr.
- 10. Für Anekdoten über abgeschnittene Hände, jede Hand 5 Fr.
- 11. Für Anekdoten für vergewaltigte Klosterfrauen, jede Nonne 15 Fr.
- 12. Für Ankündigungen über den Tod des Kronprinzen 80 Fr.

Allgemeine Schmähungen über die Mittelmächte werden je nach ihrer Art honoriert. Sobald das Blatt der Meldung voransetzt, „von unserem Sonderberichterstatter“ (1) erhöhen sich die Preise um 50%.

Diese Preise werden der von den Franzosen beeinflussten „neutralen“ Presse in der welschen Schweiz bezahlt. Die „Independance Helvétique“ kann sich bei ihrer Veröffentlichung auf ein Originalschriftstück berufen, das ihr durch die Schuld eines nachlässigen Journalisten zugekommen ist.

Der Grazer deutsche Journalistenverein „Concordia“, dem Vertreter der Blätter aller Richtungen angehören, hat in einer Vollversammlung zu Allerheiligen außer einer Entschließung gegen die bisherige Handhabung der Zensur und gegen eine Erhöhung der Zeitungspostgebühren folgenden Beschluß gegen die drohende Vertrufung von Zeitungsunternehmungen gefaßt:

Die heutige Volksversammlung macht die Regierung auf die Bestrebungen, die österreichische Presse zu vertruften, aufmerksam und verweist auf die damit verbundene Gefahr einer einseitigen Beeinflussung der öffentlichen Meinung und die dadurch natur-

notwendig eintretende Beeinträchtigung der staatlichen Interessen. Eine freie unabhängige Presse ist eine Vorbedingung einer freien unabhängigen Regierung. Daß die eingangs geschilderte Gefahr besteht wird, durch die allgemein bekannte Tatsache erhärtet, daß der Gouverneur der Bodentreditanstalt Geheimer Rat Sieghart, der über einen großen Teil der Wiener Presse heute schon als Eigentümer gebietet, nun auch Böhmen, Salzburg und Tirol seinem Konzern anzuschließen im Begriffe ist. Soll dieser Vorgang nicht zu einer schweren staatlichen Gefahr werden, so muß rechtzeitig die Beteiligung der Banken an Zeitungsunternehmen hintangehalten werden. Die Grazer „Concordia“ richtet daher die Aufforderung sowohl an die neue Regierung wie an die Parteien ohne Unterschied, für die eine freie und unabhängige Presse ebenfalls von größtem Werte sein muß, dem Treiben ein für allemal ein Ende zu machen.

Wünschenswert wäre es gewesen, vorstehende Entschließung durch eine Definition des Begriffes „freie und unabhängige Presse“ zu ergänzen. Wann ist eine Presse „frei“ und wann ist sie „unabhängig“? Im strengsten Sinn des Wortes eigentlich nur dann, wenn sie von ihrem wirklichen Eigentümer, der selber frei und unabhängig sein müßte, oder von Leuten, die mit ihm völlig gleicher Gesinnung sind, geschrieben wird. Nun ist aber die Abhängigkeit der Schreibenden die Regel; solange dabei der Inhalt der Zeitung von einer feststehenden Richtung des Blattes und seiner Herausgeber und von der damit übereinstimmenden Gesinnung der Schreibenden bestimmt wird, dürfte daran niemand etwas auszuwenden haben. Verkauft der Schreibende seine Feder an ein Blatt, dessen Richtung nicht die seine ist (falls er überhaupt eine hat!), so liegen die Dinge schon schlimmer, aber es ist schließlich der Schaden oder Vorteil einer Zeitung selber, ob sie die Grundsätze, denen sie zu dienen hat, durch deren Bekenner oder bloß durch Söldlinge verfechten läßt. Anders verhält es sich mit der sogenannten Geschäftspresse, deren Inhalt nicht von irgendeiner Gesinnung und Parteirichtung, sondern bloß oder hauptsächlich von Geschäftsrücksichten bestimmt wird. Würde man bei den betreffenden Blättern jeweils, in wessen Diensten und für wen sie jeweils schreiben, dann wüßte die Öffentlichkeit, wie sie mit ihnen daran ist, und sie vermüßte die Stimmungsmache des Blattes als moderne Reklame der betreffenden (Bank- oder sonstigen) Firma zu werten. Die große Gefahr für die Öffentlichkeit liegt in der Maskerade. Wenn sich z. B. eine Zeitung unter der Werbemaske „demokratisch“, „freiheitlich“ u. dgl. an das Publikum wendet und ihm seine „öffentliche Meinung“ einrichtet, obwohl seine „Freiheitlichkeit“ und „Demokratie“ einzig und allein in den Geschäftsinteressen und in dem Beutehunger irgend-

eines geheimen Konzerns besteht, der seine Schmöcke auf die öffentliche Meinung losläßt, so ist die Gefahr, daß das Publikum betrogen wird, offenkundig. Also die Maske ist die Gefahr. Dies erkannten die Christlichsozialen schon zu Beginn der Bewegung, als sie z. B. die Forderung in ihr Programm („Das christlichsoziale Programm“ — von Doktor Ludwig Psenner) aufnahmen, alle Zeitungen, welche jüdische Eigentümer oder Redakteure oder Mitarbeiter besitzen, seien zu verhalten, in auffallender Schrift in den Titellopf des Blattes die Merke aufzunehmen: „Zeitung für jüdische Interessen“. Diese Forderung wäre, falls man etwa meinen sollte, daß durch ihre Verwirklichung nicht allein schon die ganze Gefahr der Preschkorruption beseitigt würde, allenfalls zeitgemäß zu erweitern und zu spezialisieren, so daß z. B. Blätter, die nicht von einer bestimmten Parteirichtung oder von einer bestimmten Organisation als ihre Organe anerkannt sind, dazu zu verhalten wären, ihre wahre Marke an der Stirne zu tragen: etwa „Organ der Großbank“ usw. Der Ausdruck „frei und unabhängig“ trifft nicht den Kern der Sache. Ob einer von den vielen Schmöcken, die statt in die Tuchbranche zur Papierbranche geraten sind und „können schreiben rechts oder links“, auch wirklich frei und unabhängig sei, ist für die übrige Menschheit ziemlich einerlei, in der Maske liegt die Schweinerei! Und zwar nicht in der Maske des Schmöcks, der die Unabhängigkeit ja gar nicht brauchen kann, sondern in der Maskerade der gewissen Presse. Wie viel Unfug mit der Maskerade selbst der „Freiheit und Unabhängigkeit“ und der Korruptionstöterei getrieben werden kann, das lehrt der Fall des Wiener „Abend“, dem kürzlich von der stammesgenössischen „Mittagsztg.“ (19. Oktober) mit folgenden Vorhaltungen gedient wurde:

Weshalb sich der „Abend“ gerade mit glatt erfundenen Nachrichten vom Verlauf anderer Wiener Tageszeitungen beschäftigt, ist um so weniger verständlich, als es ja von ihm selbst stadtbekannt ist, daß er fast vom ersten Tage seines Erscheinens an überall feilgebote und seinerzeit überhaupt nur zu dem Zwecke gegründet worden ist, damit man seinerzeit bei seinem Verkauf ein gutes Geschäft mache. Die Wore ist jedoch allmählich auf eine so niedrige Stufe der Qualität gesunken, daß sie heute nicht die geringste Nachfrage mehr findet, weshalb die Nachhaber des „Abend“ in nicht geringe Verzweiflung zu geraten beginnen. Wer soll sich schließlich für ein Blättchen interessieren, das von nichts anderem lebt als davon, jeden zweiten oder dritten Tag irgend eine aus der Luft gegriffene Angabe auszumühen.

Darum noch einmal: Die Masken weg!